

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Tägliches Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Vindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Nuffji.

Dar-es-Salaam

24. Juli 1915

Erscheint

zweimal

Wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,50 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.—
Annahmestelle für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Postfachstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postämtern entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 6-gelagerte Zeitschrift 25 Heller oder 50 Hg. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Mk. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Postfachstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahrgang XVII.

Nr. 50

An unsere geehrten Leser und Kunden.

Anfang August verlegen wir unsere Druckerei nach Morogoro; Hauptkassie und Buchhandlung verbleiben dagegen in Dar-es-Salaam.

Die Zeitung erscheint fortan in Morogoro Dienstag und Freitag Abend und gelangt an unsere Dar-es-Salamer Abonnenten, soweit noch möglich, Mittwoch und Sonnabend Abend zwischen 6 und 1/2 7 Uhr, sonst Donnerstag und Sonntag früh in unserem Ladengeschäft zur Ausgabe.

Alle Aufträge auf Druck-, Buchbinderarbeiten, Formulare und Papiere, ebenso Bestellungen auf die Zeitung, Adressenänderungen u. dgl. bitten wir nach Morogoro, Bestellungen auf Bücher, Zeitschriften, Briefpapier, Büro- und Schreibmaterialien nach Dar-es-Salaam zu richten.

Ferner ersuchen wir ergebenst, alle Zahlungen an unsere Hauptkassie in Dar-es-Salaam zu leisten bzw. dorthin zu überweisen.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung G. m. b. H.

Gefahr im Verzug.

Wie das Bezirksamt gestern durch Rundschreiben bekannt gemacht hat, können Frauen, Kinder und Greise im Falle eines Kampfes in oder um Dar-es-Salaam nicht darauf rechnen, mit der Bahn die Stadt zu verlassen, da die vorhandenen Wagen samt und sonders für andere Zwecke mit Beschlag belegt sind. Es wird daher empfohlen, daß Frauen und Kinder bei Zeiten die Stadt verlassen und im Inneren ein Unterkommen suchen.

Mehr zu tun, ist das Bezirksamt leider nicht in der Lage. Wir fragen aber, ist denn das Gouvernement der Meinung, daß damit eine deutsche Regierung ihre Pflicht gegenüber deutschen Landsleuten erfüllt hat? Wir haben doch wahrlich im Verlaufe des Krieges der Beispiele so viele, wie die englischen Mordbrenner mit deutschen Staatsangehörigen, selbst Frauen und Kindern, verfahren, die das Unglück haben, in ihre schmutzigen Hände zu fallen, daß keine Mühe und keine Kosten gescheut werden dürfen, um unsere Landsleute hier draußen vor ähnlichem Schicksal zu bewahren.

Zwar, wir sind allenthalben so gut gerüstet, daß wir einem feindlichen Angriff in Ruhe entgegensehen können, trotzdem ist es doch nicht ausgeschlossen, daß die eine oder andere Küstenstadt, wenn ein Angriff mit sehr starken Kräften unternommen wird, vorübergehend dem Feinde in die Hände fällt. Für diesen Fall aber muß alles, was nicht dem Feinde mit der Waffe in der Hand entgegentritt, vorher ins Innere in Sicherheit gebracht sein. Es ist einfach unverständlich, daß von Seiten der Regierung für die Unterbringung der Nichtkombattanten im Inneren noch nichts geschehen ist. Die Regierung kann doch nicht annehmen, ihrer Pflicht damit genügt zu haben, daß sie ein Verlassen der Küstenorte als zweckmäßig bezeichnet und für eine einmalige Reise nach dem Inneren freie Fahrt gewährt hat. Gibt es doch eine ganze Reihe Leute, die sich die Unterbringung ihrer Familien auf Plantagen des Inneren aus finanziellen Gründen einfach nicht leisten können. Um die Pflicht der Fürsorge für diese unsere Landsleute kommt die Regierung nicht herum.

Es muß vom Gouvernement verlangt werden, daß sofort die nötigen Wohnungsgelände geschaffen werden. Mit nur einigem guten Willen ist dies sehr wohl möglich. In den in Tabora vom Gouvernement belegten Häusern ist noch genügend Raum, wenn die jetzigen Bewohner etwas zusammerrücken. Natürlich muß man dabei endlich einmal die Sorgen bei Seite lassen, ob denn die den einzelnen Beamten zugeteilten Wohnungen auch dem Range und den damit verbundenen Repräsentationspflichten

genügen. Heute repräsentiert der Deutsche am besten dadurch, daß er sich zum Wohle der Allgemeinheit und damit des Vaterlandes möglichst weitgehende Beschränkungen auferlegt. — Ferner steht in Morogoro das erst kürzlich umgebaute Bezirksamt zum Teil leer. Angeblich ist es für die Unterbringung der Akten von Bezirks- und Obergericht reserviert. Wir meinen, daß sich hierfür bei einigem guten Willen auch noch andere Räume finden lassen. Genügen aber die vorhandenen Räume nicht, so ist es Sache des Gouvernements, in gesunden Gegenden, wie Mpapua, Dodoma oder Saranda Baraten aus Holz, oder wenn solches nicht mehr in genügender Menge vorhanden ist, aus Lehm, mit Wellblech oder Gras gedeckt, zu errichten. In solchen Lehmhäusern haben z. B. die Beamten der Bahnbaufirmen jahrelang mit Familie gewohnt und sich darin recht wohl gefühlt. Man verlangt doch hier weiter nichts als einen Raum, der vor Wind und Regen Schutz gewährt, dafür aber muß die Regierung sorgen. Die Geldfrage kann dabei doch wahrlich keine Rolle spielen, zumal der Reichsschatzsekretär, wie wir erst kürzlich lesen konnten, laut verkündet hat, daß den Kolonialregierungen für die Maßnahmen, die sie zur Verteidigung der ihnen anvertrauten Gebiete für notwendig erachten, der allerweiteste Spielraum gelassen werden müsse. Man sollte doch in dieser schweren und großen Zeit kleinliche, fiskalische Rücksichten bei Seite lassen und das, was als notwendig und zweckmäßig für die Verteidigung der Kolonie und den Schutz unserer Landsleute erkannt ist, mit frischer Verantwortungsfreudigkeit tun, ohne erst lange in deutschen Gesetzes- und Verordnungsblättern nach Paragraphen zu suchen, auf die man sich stützen kann.

Aber Gile tut Not, denn die Frage kann jeden Tag brennend werden. Ganz abgesehen von der Möglichkeit, daß der eine oder andere Küstenplatz zeitweise vom Feinde besetzt werden könnte, auch durch ein Bombardement infolge eines Kampfes könnte eine Stadt derartig zerstört werden, daß die Unterbringung der Bevölkerung an anderen Orten nötig wird. Wir haben ferner Hunderte von Mannschaften der bei Kriegsausbruch hier festgehaltenen, jetzt teilweise zerstörten Schiffe im Schutzgebiet, die auch nach Friedensschluß noch Monate lang werden warten müssen, ehe sie die Heimreise antreten können. Hat denn das Gouvernement nie daran gedacht, wie für die Unterbringung dieser Leute, die jetzt zum größten Teil im Felde stehen, gesorgt werden soll?

Solche Fragen sind jetzt für eine deutsche Kolonie viel wesentlicher, als hundert andere Kleinigkeiten des täglichen geregelten Geschäftsganges. Hier heißt es, das Nötige und Zweckmäßige erkennen und mit frischem Mut unter Hintansetzung aller kleinen Bedenken ausführen, wie wir dies in geradezu

vorbildlicher Weise bei der glänzenden Organisation und der Durchführung der Verteidigung unserer Kolonie durch das Kommando der Schutztruppe gesehen haben. Hier ist etwas geleistet worden, das sich den Riesenerfolgen deutscher Organisationstalenten in der Heimat würdig an die Seite stellt, aus prädestiniertem Material, mit dem denkbar geringsten Material ist hier eine Truppe geschaffen worden, stark genug, alle Grenzen des Schutzgebietes mit Erfolg zu verteidigen. Möge dieser herrliche Geist frischen tatenfrohen Draufgehens allenthalben in unserem Schutzgebiete lebendig sein, dann werden wir hier aushalten und dem deutschen Volk keine schönste Kolonie erhalten, wenn der Krieg auch noch solange dauert.

G. Sch.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Nachtrag.

Presse 13. Aus Amsterdam wird gemeldet, daß die deutschen Zeitungen hinsichtlich des Verlustes Südwest-Afrika erklären, das Schicksal der Kolonien und das seiner Feinde werde in Frankreich, Rußland und den Dardanellen entschieden. (Vor allen Dingen aber in England! D. Schrift.)

Presse 17. Es heißt, daß ein bedeutender Streik in den russischen Werken unmittelbar bevorsteht. (Diese Neuermeldung wirkt besonders albern, weil sie im Anschluß an den bereits früher von uns abgedruckten Bericht über den in England ausgebrochenen Streik von 100 000 Kohlenarbeitern gebracht wird! D. Schrift.)

London 16. Dank einer glänzenden Ernte ist Rußland imstande, allen Verbündeten Reserven zu liefern.

London, 19. Juli: Heftige Kämpfe an der ganzen russischen Front infolge der allgemeinen Offensive Hindenburgs im Norden und Madensens im Süden. Die Deutschen behaupten, auf beiden Kampfplätzen große Erfolge errungen und Tausende von Gefangenen gemacht zu haben. Die Russen geben leichtes (?) Zurückgehen zu. — Große Kavalleriekämpfe in den baltischen Provinzen, wo Bülow nördlich und südlich von Mitau vorgeht. Hauptangriff der Deutschen bei Brasnyh, wo die Russen gezwungen wurden, auf Stellungen näher dem Rarow-Fluß zurückzugehen, wodurch Umgruppierung ihrer Kräfte am linken Weichselufer notwendig geworden ist. Madensens griff zwischen Weichsel und Bug an, stürmte Krasnoslaw südlich Cholm und drang nach Norden vor. Bei Wilkolacz, südlich Lublin, wiesen die Russen an einem Tage über 10 Angriffe ab. Die Oesterreicher melden, sie hätten die Russen gezwungen, Stellungen zwischen der Bahn Kielce-Modom und der Weichsel zu räumen. — Die Russen melden die Gefangennahme von 2000 Oesterreichern, die am Freitag den Dniester kreuzten.

French berichtet über Kämpfe an der belgischen Front seit 9. Juli, dreimal drangen die Deutschen in die englischen Gräben, wurden aber jedesmal wieder vertrieben.

Paris Kommunique: Artilleriekämpfe bei Souchez, Infanteriegefecht auf den Maashöhen. Deutsche Versuche, bei Dismuiden über die Pier zu gehen, scheiterten. 85 000 Mann deutsche Verstärkungsgruppen sollen in Belgien angelangt sein.

Paris Kommunique: Deutsche Offensive bei Souchez, in den Argonnen und auf den Maashöhen.

Lloyd George ging gestern zur Besiegung des Streikes der Bergarbeiter nach Cardiff.

Rom amtlich: Panzerkreuzer „Garibaldi“ wurde am 18. vor Cattaro durch U-Boot versenkt. — Am 18. stürmten die Italiener mehrere Reihen Gräben auf dem Karst-Plateau; der Kampf dauert

dort an. Bei Falsarego und Cadore nahmen sie 3 Blockhäuser mit dem Bajonett. Fort Hermann nordöstlich Pizzo wird beschossen.

Preße 20. bis 22. Juli: Streit in Südwesten noch nicht beigelegt. — Verluste der englischen Marine in den Dardanellen bis Ende Juni 42 000 Mann.

Franzosen bestreiten Nachricht, daß deutscher Kronprinz seit 13. Juli in den Argonnen 7000 Mann gefangen genommen.

Die Deutschen haben Windau besetzt und bringen im Abschnitt Schaulf vor. — Hauptabschnitte der deutschen Offensive sind auf der Front Ostrolenka-Nowo-Georgiewsk am Narew und bei Krasnoslawa südlich Lublin und Cholm nahe der Eisenbahn. Hier stürmte Madajew nach heftigem Kampf Krasnoslawa und die dortigen Forts. Der Kampf hinter Krasnoslawa dauert an. Die Oesterreicher drängen weiter östlich über die Wolza vor, die Russen zogen sich auf ihre zweite Stellung zurück. Bei Socal dauert der österrösch-deutsche Druck an. Am Dniester hielten die Russen ihre Stellungen. — Bei Ostrolenka haben die Deutschen an zwei Stellen den Narew erreicht und geben an, ein ständiges Festungswerk auf dem Nordwestufer bei Ostrolenka genommen zu haben. Das deutsche Kommando erklärt, daß die Deutschen Blonke, 14 Meilen westlich Warschau, und Grojec sowie Stellungen 20 Meilen südlich Warschau erreicht haben und weiter südlich ihre Kavallerie an die Bahn Radom-Zwangorod gelangt sei, wobei 5000 Russen gefangen genommen wurden. (Da die Narewlinie etwa 20 Meilen nördlich Warschau verläuft, so wäre diese Festung bereits in einem Halbkreis von etwa 40 Meilen Durchmesser eingeschlossen. D. Schriftl.)

Bei Nowo-Georgiewsk sind nach amtlicher russischer Meldung die deutschen Spähtrupps in Feuerbereich der Festungsartillerie.

Russische Torpedoboote haben 59 türkische Segelschiffe mit Munition nach Trapezunt versenkt.

In der Westfront Beschießungen, hauptsächlich von Soissons und Reims. — Bei Schloß Hooge, östlich Yperen sprengten Engländer eine Mine und besetzten 150 Yards eines deutschen Grabens.

Heftige Kämpfe am Tionzo dauern an. Neuer Kredit von 150 Millionen im Unterhaus angenommen; englische Gesamtkriegsausgabe danach 1012 Millionen Pfund.

Aus heimischen Zeitungen.

Deutsche Siege im Westen vom 23.—27. April.

Ueber den Vorstoß unserer Armee in der Gegend von Yperen Ende April liegen jetzt deutsche Nachrichten vor, die, wie zu erwarten war, etwas anders lauten, als die f. Zt. nach hier gelangten Meldungen aus feindlicher Quelle. Dem „Echo“ vom 29. April entnehmen wir folgende Einzelheiten:

23. April. Das Große Hauptquartier meldet: In den gestrigen Abendstunden stießen wir aus unserer Front Steenstraate — östlich Langemarck — gegen die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Yperen vor. In einem Anlauf drangen unsere Truppen in neun Kilometer Breite bis auf die Höhen südlich von Willem und östlich davon vor. Gleichzeitig erzwangen sie sich in hartnäckigem Kampf den Uebergang über den Yserkanal bei Steenstraate und Het Sas, wo sie sich auf dem westlichen Ufer festsetzten. Die Orte Langemarck, Steenstraate, Het Sas und Willem wurden genommen. Mindestens 1600 Franzosen und Engländer und 30 Geschütze, darunter vier schwere englische, fielen in unsere Hände.

24. April. Alle Versuche des Feindes, uns das nördlich und nordöstlich von Yperen gewonnene Gelände streitig zu machen, mißlingen. Nördlich von Yperen brach ein starker französischer, nordöstlich von Yperen bei Sankt Julien ein englischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ein weiterer feindlicher Angriff an und östlich der Straße Yperen—Wisschoote hatte heute früh dasselbe Schicksal. Westlich des Kanals wurde nachts der Ort Lizerne von unseren Truppen gestürmt. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier hat sich auf 2470 erhöht; außer im ganzen 35 Geschützen mit Munition fielen eine größere Anzahl von Maschinengewehren, viele Gewehre und sonstiges Material in unsere Hände.

25. April. Bei Yperen errangen wir weitere Erfolge. Das am 23. April eroberte Gelände nördlich von Yperen wurde auch gestern gegen feindliche Angriffe behauptet. Weiter östlich setzten wir unseren Angriff fort, stürmten die Ferme Solaert südwestlich von St. Julien, sowie die Orte St. Julien und Kerfelaere und drangen siegreich gegen S Grafenstafel vor. Bei diesen Kämpfen wurden etwa 1000 Engländer gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein englischer Gegenangriff gegen unsere Stellung westlich von St. Julien wurde heute früh unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Westlich von Lille wurden Angriffsversuche der Engländer durch unser Feuer im Keim erstickt.

Auf den Maashöhen südwestlich Combres erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Wir gingen hier zum Angriff über und durchbrachen in einem Ansturm mehrere hintereinander liegende französische Linien. Nächtlliche Versuche der Franzosen, uns das eroberte Gelände wieder zu entreißen, scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. 24 französische Offiziere, 1600 Mann und 17 Geschütze blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

26. April. Bei Yperen dauerten die Kämpfe an. Auf dem westlichen Kanalufer ist Lizerne, das die Franzosen wiedergewonnen zu haben behaupten, in unserem Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das

eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf fünfundvierzig, worunter sich nach wie vor die vier schweren englischen Geschütze befinden. Nordwestlich Zonnebete setzten wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als eintausend Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich damit auf fünftausend. Ein sonderbares Völkergemisch — Senegalneger, Engländer, Turkos, Indier, Franzosen, Kanadier, Quaven, Algerier — fand sich hier auf verhältnismäßig kleinem Räume zusammen.

In den Vogesen führte unser Angriff zur Wiedereroberung des Hartmannsweilerkopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen betrug hier: Elf Offiziere, siebenhundertneundvierzig Franzosen, sechs Minenwerfer, vier Maschinengewehre.

27. April. In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellungen nördlich und nordöstlich von Yperen an, die drei bis vier Kilometer südlich der bisherigen von dicht nördlich der d'Houdt-Ferme am Yser-Kanal über St. Julien in Richtung auf S Grafenstafel verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südöstlich von Yperen teilweise im Rücken gefaßt wurden, brachen unter außergewöhnlich schweren Verlusten schon im Feuer völlig zusammen.

Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengeschossenen Häuser von Lizerne sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden; der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalufer gelegene Brückenkopf wird gehalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Yperen haben unsere Truppen fünfzig Maschinengewehre erbeutet.

Den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und Etappenhauptort Poperinghe, etwa zwölf Kilometer westlich von Yperen, haben wir mit sichtlichem Erfolg zu beschießen begonnen.

Tirpitz.

(Zu seinem 50 jährigen Dienstjubiläum)

Eine oft und oft geschehene, aber unumgängliche Nebeneinanderstellung des Namens Tirpitz mit dem Namen Roon macht am augenfälligsten die Bedeutung klar, die das Wirken des Staatssekretärs v. Tirpitz für die deutsche Marine hat.

Als Fachmann für das Torpedowesen erwarb der junge Seeoffizier sich seine ersten Auszeichnungen. Aber er wuchs vom Einzelnen ins Ganze. Neben Köstler und anderen wurde er zum Schöpfer einer wissenschaftlich durchgearbeiteten Taktik und Strategie zur See. Und immer weiter spannte sich der Kreis seiner Interessen, seines Könnens und Wirkens. Als er 1897 als Nachfolger Hollmanns zum Staatssekretär der Marine ernannt wurde, da geschah es, weil der Kaiser in ihm ein über das rein seemannische weit hinausgreifendes staatsmännisches Vermögen erkannt hatte. Von der ersten Stunde seiner Berufung an hat er dies denn auch glänzend bewährt. Von jener Stunde an trug und führte er den Flottengedanken Wilhelms II. zum Sieg. Wo sein Vorgänger vergebens mit den Fraktionäreisern des Reichstags um ein paar arme Schiffchen gehandelt hatte, da wagte er und gewann er den politischen Kampf um das Große und Ganze einer neudeutschen Flottenpolitik.

In zäher Arbeit ist es ihm gelungen, die Notwendigkeit einer zielstärkeren Seegelungspolitik zur allgemeinen Erkenntnis zu bringen; es ist ihm gelungen, die „uferlose Flottenpolitik“ zu einer Herzenssache der Nation zu machen.

Dabei war Herr v. Tirpitz im Aufbau seines Flottenwerkes so vorsichtig wie kühn. Gegenüber technischen Neuerungen war er von sparsamer Zurückhaltung. Er, der Schöpfer und Vereiter unserer Torpedobootwaffe, ließ beim Bau von Unterseebooten und von Großkampfschiffen modernsten Typs zunächst Franzosen und Russen einen scheinbar erheblichen Vorsprung, aber nur, um sorgfältig die Erfahrungen ihrer Erfolge und namentlich ihrer Mißerfolge auszunutzen. Im U-Boot-Bau mußten vor allem die Franzosen, im Bau von Dreadnoughts die Engländer schweres Lehrgeld für — Herrn v. Tirpitz zahlen. Einmal zum Zugreifen, zur Neuerung entschlossen, war der zunächst so vorsichtig Zurückhaltende dann um so zäher in der planmäßigen Durchführung und Durchbildung des Neuen. Unsere U-Boot-Flotte, heute der Schrecken der Feinde, deren großen Erfolgen die Gegner nichts Gleichartiges entgegenzuhalten haben, ist das prachvollste Zeugnis für seine Methode vorsichtiger Kühnheit.

Dem Mutigen hilft das Glück. So ward Herrn v. Tirpitz das von der Liebe der Nation getragene Werk Zepplins zur Hilfe beschert. Und indem sie alles Bisherige mit dem Bau neuer, nie gesehener Riesenschiffe zu schlagen gedachten und ungeheure Kosten an die Versuche auf diesem Gebiete wandten, schufen die Engländer selber mit der Einleitung ihrer Dreadnoughtära, die auch ihre eigenen alten Großkampfschiffe rasch entwertete, für sich und ihren gefürchteten Rivalen gleichsam eine neue gemeinsame Plattform des Wettbewerbs um Seeherrschaft auf ihrer, um Seegelung auf unserer Seite.

Nicht mit den Mitteln der Schönrederei, sondern mit unerbittlicher, eindringlichster Sachlichkeit hat Tirpitz für seine Ziele geworben. Die Art, wie er seine große Flottenvorlage, das Hauptwerk seines Lebens, wissenschaftlich, wirtschaftlich hat vorbereiten lassen, seine Erhebungen auf Schiffswerften und in Eisenwerken, all das wird immer mustergültig bleiben. Breit und tief hat er damit sein Werk im Ganzen des politischen wirtschaftlichen Lebens der Nation verankert.

In den Zauberrahmen seines Flottengesetzes hat er alle Möglichkeiten und Bedürfnisse eines weiten Zeitraumes so eingespannt, daß er innerhalb dieses Rahmens, durch den er den Reichstag gebunden, sich selbst aber Bewegungsfreiheit genug gesichert hatte, stets allen Wandlungen gerecht zu werden, allen werdenden und wachsenden Bedürfnissen zu folgen vermochte. Nach diesem entscheidenden großen parlamentarischen Siege hatte er wohl mehr im Schoße der Regierung als im Parlament um die finanziellen Erfordernisse für den Flottenausbau zu kämpfen.

Ein solches organisches und sachgemäßes Hinüberwirken aus den Grenzen des Ressorts ist natürlich nur einem Manne von der breiten geistigen Grundlage eines Tirpitz möglich; nur einem Kopf, der nicht in Ressortpatriotismus beschränkt ist. Tatsächlich darf man Herrn v. Tirpitz als den unterrichtesten Mann im Kreise unserer Regierenden bezeichnen. Wohl niemand kennt die auswärtige Politik besser als er; außerdem beherrscht er aufs genaueste eine Reihe der wichtigsten innerpolitischen Gebiete. Er beherrscht wie ein Fachmann etwa die Verhältnisse der Kohlenindustrie, des Schiffbaues, unseres gesamten Maschinenbauwesens. Er könnte als Spezialist für alle Angelegenheiten der Fluß- und Seeschifffahrt gelten; unsere Handelspolitik im Nehmen und Geben, unsere gesamte Volkswirtschaft sind ihm vertraut. Und er kennt aus langer Arbeit und Erfahrung unsere Parteien und ihre Führer besser als irgend jemand. Wenn Herr v. Tirpitz in den Ministerrat geht, dürfte er der am besten ausgerüstete unter seinen Kollegen sein.

Heute, an seinem Ehrentag, steht er mitten in der Feuerprobe auf sein Werk. Und wir sehen mit Freuden beide bestehen, den Mann und sein Werk. (Zagl. Rdsch. v. 28. April 1915.)

Oesterreich-Ungarns finanzielle und wirtschaftliche Kraft.

Wien, 11. April. Die Blätter stellen mit Genugtuung die weitere Herabsetzung des Zinsfußes der Oesterreichisch-Ungarischen Bank fest, der nur noch 1% über dem normalen Zinsfuß stehe. Diese Tatsache sei ebenso erfreulich für die heimische Volkswirtschaft wie sie auch eine neuerliche Illustration für die falschen Voraussetzungen der Freunde Oesterreich-Ungarns hinsichtlich seiner wirtschaftlichen und finanziellen Lage bilde. Die starke Zunahme der Einlagen bei den Banken und Sparkassen, die trotz der Kriegszeit günstigen Bilanzen der Banken und Industrieunternehmungen, insbesondere die erfreuliche Zunahme der Tätigkeit der industriellen Betriebe, die am deutlichsten sich bei der Eisenindustrie zeige, und endlich die Bestätigung des günstigen Saatensandes in beiden Staaten der Monarchie durch die amtlichen Saatensstandsberichte bildeten im Zusammenhang mit der Ermäßigung des Bankzinsfußes den unwiderleglichen Beweis dafür, daß die finanzielle und wirtschaftliche Kraft der Monarchie ebenso ungebrochen sei, wie ihre militärische, und daß sie allen noch so hohen Anforderungen, die der weitere Verlauf des Krieges an sie stellen könnte, gewachsen sein werde. (Nordd. Allg. Ztg. v. 12. April 15.)

Britische Schiffsverluste an der belgischen Küste.

Die britische Admiralität veröffentlicht einen Bericht des Konteradmirals Hood, des Kommandanten der Flottille an der belgischen Küste, über die Tätigkeit der Flottille im Oktober und November. Die Flottille wurde ausgesandt, um den Vormarsch größerer deutscher Truppenkörper an der Küste von Ostende und Neuport zu verhindern und die linke belgische Flanke zu decken. Die Operationen begannen in der Nacht zum 17. Oktober. Man beschloß zunächst die deutschen Stellungen an der Küste, die innerhalb des Bereichs der Schiffskanonen lagen. Am 18. Oktober wurde eine Maschinengewehr-Abteilung vom Schiff „Severn“ bei Neuport gelandet. Während der Gefechte wurde das Schiff „Amazon“, das die Flagge des Konteradmirals führte, an der Wasserlinie schwer beschädigt, so daß es nach England geschickt werden mußte. Während der ersten Gefechtsstage hatten fast alle Schiffe Verluste, die von den Deutschen meist durch Schrapnellfeuer der Feldgeschütze verursacht wurden. Die Anwesenheit der Schiffe hatte zur Folge, daß immer weniger deutsche Truppen

an der Küste gesehen, dafür immer mehr schwere deutsche Geschütze in Stellung gebracht wurden. Das machte nötig, daß auch schwerer bewaffnete Schiffe herangezogen wurden, unter ihnen das Schlachtschiff „Venerable“ und mehrere ältere Kreuzer. Fünf französische Zerstörer wurden unter das Kommando Hood's gestellt, der am 30. Oktober seine Flagge auf der „Intrepid“ hiszte und die französische Flottille bei Lombardyde ins Gefecht führte. Mit dem Erscheinen der schweren deutschen Kanonen nahmen auch die Verluste der Flottille zu. Der größte Schaden war die Zerstörung eines Turmes für sechsöllige Kanonen und mehrere Treffer an der Wasserlinie des Schiffes „Mersey“, der Tod des Kommandanten und von acht Mann, sowie die Verwundung von sechzehn Mann des Schiffes „Falcon“, das in schweres Feuer geriet, als es die „Venerable“ gegen Unterseeboote schützte. Die Schiffe „Wildfire“ und „Vestal“ erhielten durch Schüsse große Lecks. Eine Anzahl Verluste hatten auch die Schiffe „Brillant“ und „Rinaldo“. Nachdem die Umgebung Neuports unter Wasser gesetzt worden war, war ein weiteres Verbleiben der Flottille nicht mehr notwendig. („Echo“ 22. 4.)

Die Hoffnung der Verbündeten.

Kopenhagen, 13. April. „Nationaltidende“ meldet aus London:

Lord Kitchener hat dem französischen Hauptquartier einen Besuch abgestattet, dem eine außerordentlich große Bedeutung beigegeben wird. — Dasselbe Blatt meldet weiter: General Cherfils schreibt im „Le Peuple“: Der Krieg wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers durch einen entscheidenden Schlag zwischen Maas und Mosel entschieden werden, wo die deutsche Linie auf einer Strecke von 30 Meilen Länge und 6 Meilen Tiefe durchbrochen werden wird. Danach wird eine allgemeine Offensive der Alliierten die Deutschen bis zum Rhein zurücktreiben. Darauf wird ein entscheidender Schlag auf dem rechten Ufer des Rheins erfolgen. (Dann müssen sich die Herren Franzosen und Engländer aber etwas beeilen! D. Schrftl.)

Die Antwort auf den chilenischen Protest.

Das britische Auswärtige Amt veröffentlicht die Noten, die es mit dem chilenischen Gesandten in London über die Vernichtung des deutschen Kreuzers „Dresden“ am 14. März bei Juan Fernandez getauscht hat. Aus diesen Schriftstücken geht hervor, wie unbedenklich England sich über die Rechte der Neutralen hinwegsetzt.

Am 26. März benachrichtigte der Gesandte Sir Edward Grey, daß der Kreuzer angegriffen wurde, als er, fünfhundert Meter von der Küste entfernt, in der Cumberlandbucht ankerte, wo er bereits interniert war. Der Gesandte gibt dann die Ereignisse wieder, die dem Untergang der „Dresden“ vorangingen. Er drückt schließlich die Überzeugung aus, daß der Kommandant des britischen Geschwaders, wenn er gemußt hätte, daß der Kreuzer schon interniert war, das Feuer nicht eröffnet hätte. So sei eine Situation heraufbeschworen worden, die die chilenische Regierung zwang, in Verteidigung ihrer Hoheitsrechte einen sehr energischen Protest bei der britischen Regierung einzulegen.

Am 30. März erwiderte Sir Edward Grey, die Regierung sei bis jetzt nicht im Besitz des ganzen Materials, doch wisse sie, daß die „Dresden“ in die Internierung noch nicht gewilligt, vielmehr ihre Flaggen noch gehißt und die Kanonen noch gezogen hatte. Auf Grund der vom Gesandten unterbreiteten Tatsachen sei die britische Regierung jedoch bereit, der chilenischen Regierung eine volle und ausreichende Entschuldigung zu unterbreiten.

Der „Daily Express“ überschreibt seine Veröffentlichung mit den höhnischen Worten: „Der Ehre ist Genüge getan, wir entschuldigen uns, und die „Dresden“ ist gesunken.“

Das Ergebnis der irischen Rekrutierung.

Auffehen erregende Mitteilungen über die Stimmung der irischen Bevölkerung und ihre Stellungnahme zum Werbegeschäft gibt ein Eingeweihter in der „Morning Post“. In dem Artikel, den ein Telegramm bereits kurz erwähnt hat, heißt es:

„Die Ereignisse der letzten Zeit in Irland geben Grund zu ernstem Nachdenken. Als Asquith durch einen schönen Bruch des Burgfriedens die Unterschrift des Königs zur Gesetzgebung der Home-Rulevorlage erschlichen hatte, hieß es, daß die irischen Nationalisten nunmehr aus Dankbarkeit zu den Fahnen stürmen würden. Ein Londoner Blatt prophezeite sogar, daß dieser Treubruch Asquiths 100 000 irische Rekruten einbringen würde. Und wie sieht es in Wirklichkeit aus? Außerhalb der Provinz Ulster ist die Rekrutierung ein Mißerfolg.“

Viele Ursachen haben zu diesem traurigen Ergebnis beigetragen. Vor allem ist, dank der sträflichen

Gleichgültigkeit der Behörden, aufrührerische Literatur von ausgesprochen deutsch-freundlichem Charakter im ganzen Süden und Westen von Irland verbreitet worden, und selbst in der Stadt Dublin durfte ein Larkin (Führer der irischen Arbeiter) Monate hindurch einen hochverräterischen Kreuzzug predigen. Irische Nationalisten sind fünfzig Jahre lang dahin belehrt worden, daß die britische Armer aus gemieteten Meuchelmördern, aus dem Abscham der Arbeitshäuser und Gefängnisse zusammengesetzt wäre, und die Propaganda gegen die Anwerbung war während der jetzigen Regierung das einzige Verbrechen, das straflos begangen werden durfte. Dann machte sich Asquith in Dublin der erstaunlichen Dummheit schuldig, den nationalitätlichen Freiwilligen in zweideutiger Weise Hoffnung auf Anwerbung für Verwendung im Inlande zu machen. Diese Andeutung verbreitete sich wie ein Präriefeuer, und die Leute waren überzeugt, daß sie in Kitcheners Armee eintreten können, ohne im Auslande Dienst tun zu müssen. Glücklicherweise weigerte sich Lord Kitchener, auf diesen wahnsinnigen Vorschlag einzugehen und Leute auf Kosten der Steuerzahler auszubilden, die vom Dierste im Auslande befreit waren. Inzwischen wurde, dank dem Einflusse der amerikanischen Freie und der verräterischen, von Deutschland unterstützten Presse die Autorität von Mr. Redmond untergraben. Er mußte sich schließlich damit begnügen, den „Führer“ zu markieren, und im übrigen die meuternden Freiwilligen als Ketter des Vaterlandes zu bezeichnen. Auf diese Weise wurden „patriotische“ Kundgebungen der Freiwilligen im ganzen Lande zustande gebracht, bei denen die Sprecher unter der Maske von Werbeagenten den Zuhörern versicherten, daß es ihre oberste Pflicht wäre, zu Hause zu bleiben und sich für die Verteidigung von Home Rule gegen den Widerstand von Ulster bereit zu halten. Der Höhepunkt in diesem Feldzuge von Wahnsinn und Herausforderung wurde am Ostersonntag erreicht, als 30 000 rüstige wehrfähige Leute in öffentlicher Parade ihre Weigerung, das Land zu verteidigen, zur Schau tragen durften, ohne daß auch nur ein Wort zugunsten der Rekrutierung an sie gerichtet worden wäre. Der Zweck dieser Kundgebung ist ein doppelter: erstens soll sie als Drohung gegen Ulster gelten, und zweitens einen Druck auf Lord Kitchener ausüben, damit er die nationalitätliche Armee auf Kosten des Staates ausbilde. Bedenkt man, daß die Freiwilligen von Ulster das gleiche fordern müßten, so ergibt sich die furchtbare Verantwortung, die die Regierung durch Eingehen auf solchen Wahnsinn auf sich laden würde. Die Kriegsmittel würden zur Ausrüstung und zur Ausbildung zweier feindlicher Armeen mißbraucht werden, die, anstatt auf den Schlachtfeldern der Nation verwendet zu werden, bis zur Beendigung des Krieges an der Seine gehalten würden, um dann losgelassen zu werden und sich gegenseitig an die Gurgel zu fahren.“ (Nordd. Allg. Ztg.)

Die neue Epoche des Seekrieges.

Bern, 13. April. Der „Bund“ bespricht bei Erörterung der Kriegslage unter anderem die Einwirkung der wirtschaftlichen Momente auf die strategischen Maßnahmen, was dem Kriege einen besonderen Charakter verleihe. Das Blatt schreibt:

Dieser Wirtschaftskrieg ist ein Kennzeichen der ungeheuerlichen Lage, in die wir geraten sind. In ihr fand auch ein Offizier den Tod, dessen Name mit Recht unsterblich geworden ist. „U 29“ ist mit seinem Kapitän Weddigen und der Mannschaft untergegangen, nicht im Kampfe gegen englische Dreadnoughts, sondern wahrscheinlich von einem Handelsschiff überrannt, als es galt, Englands Zufuhr zu schädigen. An den Namen des Deutschen Weddigen wird sich für alle Zeiten eine neue Epoche des Seekrieges knüpfen; denn ihm war es dank seiner glänzenden Führereigenschaften gegeben, zum ersten Male ein Tauchboot als Offensivwaffe auf hoher See gegen Panzerschiffe zu führen und binnen einer halben Stunde drei englische Panzerkreuzer auf den Meeresgrund zu legen. Nach der Torpedierung des „Hawke“ umfuhr er in beispielloser Versuchsfahrt das ganze britische Inselreich und fügte dann der englischen Handelsflotte schweren Schaden zu, ohne sein ritterliches Wesen zu verleugnen. Er starb den Tod seiner Waffe.

In einer Besprechung der Verluste der englischen Handelsflotte weist Hermann Stegemann im „Bund“ als ausschlaggebend auf die Preise hin, welche in London für eingeführtes Getreide und andere Lebensmittel bezahlt werden. Ihr Steigen lasse den sichersten Rückschluß auf die Bedeutung des deutschen Unterseebootkrieges zu.

Das geheimnisvolle Flugzeug.

Vom polnischen Kriegsschauplatz schreibt man uns: Ich gestatte mir, eine ergötzliche Episode mitzuteilen, die sich neulich hier abspielte:

In majestätischem Gleitfluge wollte Freund Udebar seinen Einzug ins Sommerneft halten, beging dabei aber die Unvorsichtigkeit, die Stellung der Russen zu überfliegen, die vor Fliegern einen Heidenrespekt haben, besonders, wenn sie die deutschen Farben tragen. Man hatte drüben den offenbar neuen Typ sofort gesichtet, und schon trachte es aus sechs Feuerlöschländen dem gefürchteten Beobachter entgegen. Rings um Udebar plagten die Schrapnells — ganz wie bei unseren Fliegern, die trotzig und unentwegt ihre stolze Bahn ziehen, bis der Auftrag erfüllt —, doch mußte unser Langbein immerhin einige Schwülitäten empfinden, denn er schüttelte erst nachdenklich das weiße Haupt und — fing dann an, mit den Flügeln zu schlagen, worauf die Kanonade allsgleich verstummte. Schallendes Gelächter ging durch unseren Schützengraben, wo man den Vorgang längst mit heiterstem Interesse beobachtet hatte. Unser lieber Storch aber machte, erboht ob solchen Willkommens eine scharfe Linkschwemung und zog in Richtung auf die deutsche Grenze ab, wo ihm unsere lieben Kleinen hoffentlich einen freundlicheren Empfang bereiten werden. (Zgl. Nordd.)



Lokales

— Immer wieder muß gegen die Zurückhaltung von Umlaufmitteln, deren sich namentlich die Jnder schuldig machen, von Seiten der Behörde vorgegangen werden. Dem energischen Einschreiten des hiesigen Bezirksamtes ist es erst kürzlich wieder gelungen, bei indischen Geschäftsleuten und Handwerkern recht erhebliche Summen zu ermitteln, und deren Abführung an die Bank zu veranlassen.

Warum aber schreitet man nicht energischer gegen die Goanesen, das unerwünschteste Element der hiesigen Handelswelt, ein? Es steht durchaus fest, daß diese, ganz ebenso wie die Jnder, oft recht beträchtliche Summen baren Geldes versteckt halten. Stößt man sich vielleicht daran, daß die gelbbraunen Gentlemen rechtlich den Europäern gleichgestellt sind? Das ist doch eine auf früheren politischen Gründen, die heute nicht mehr maßgebend sein können, beruhende Zufälligkeit, mit der man hoffentlich nach dem Kriege aufräumen wird. Die wirtschaftlichen Leistungen der Goanesen, sowohl als selbstständige Unternehmer wie auch als Angestellte in staatlichen privaten Diensten, berechtigen sie wahrlich nicht, eine Sonderstellung den anderen Farbigen gegenüber einzunehmen.

— Evangelische Gemeinde. Morgen, am 8. n. Trin. 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

Ämtliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

24. Juli folgende Bruchstücke aufgenommen: Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Ingekopfs-Darvenkopf nördlich von ... (fehlt 1 Wort) wurde nach heftig in Nahkampf zurückgeschlagen; 2 Offiziere... (2 Worte) wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: In den Kämpfen wurden... (1 Wort) Gefangene gemacht und... (1 Wort) schwere Geschütze erobert... (5 Worte) Warschau näher heran.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: das (10 Worte) vom Feinde gesäubert. Im Walde südlich vom Kozenice (20 km westlich Zwangorod) wird mit der russischen Nachhut gekämpft. Zwischen... (3 Worte) gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand der Russen an verschiedenen Stellen zu brechen. Verluste der Feinde sind außergewöhnlich groß. Oberste Heeresleistung.

Berlin: Russische Mitteilung, englisches U-Boot habe deutsches Minierschiff „Bommern“ in der Ostsee versenkt, unwahr.

London: Dampfer „General Radeky“, 2018 tons... (5 Worte) versenkt. Französisches U-Boot... (1 Wort) vermisst. — Streiks in Wales und (3 Worte) Brindgeport beigelegt.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Dar-es-Salam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: G. Schelcher, Dar-es-Salam

Nr. 42 „Ämtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

Grösste deutsch-ostafrikanische Dampf-Mühle

empfiehlt sich zum Feinmahlen aller Sorten Getreide-Arten.

KARL DORN :: MOROGORO

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb
der Sergeant d. L., Polizei-Wachtmeister

Theodor Glasder Feldwebeldiensttuer.

Ein tapferer Soldat, der sich bereits in mehreren Gefechten ausgezeichnet hatte, ein gewissenhafter, pflichttreuer, zuverlässiger Unteroffizier und Beamter und ein guter Kamerad ist mit ihm dahingegangen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Für die Europäer seines Truppenteils
Leutnant Hasslacher.

PAUL SCHLICKEISEN

Technisches Büro

DARESSALAM

Elektrotechnik @ Maschinen-Bau

Elegante Brief-Papiere

in grosser Auswahl.

Buchhandlung d. Deutsch-
Ostafrikanischen Zeitung.

Suche
rein europ. Hühner
zu kaufen.

Frau Ella Sperling
Dodoma.

Empfehle meine selbst-
fabrizierten Marken:

**Pfefferminz,
Whisky,
Kaiser-Likör,
Cognac (Marke Simba).**

Bei letzterem bitte genau
auf die Marke „SIMBA“
zu achten.

**SCHMODRY,
Destillation :: Daressalam.**

Niederl. bei Devers & Co. G. m. b. H.
Daressalam und Tabora,
und „Africana“ Daressalam.

Rasse.

Suche Terrier-Hund od. Hündin
zu kaufen. Offerten und Preis
unter „Pflanzung“ an die Expe-
dition der „D. O. A. Zeitung“.

Bekanntmachung.

Für den verstorbenen Kriegs-
freiwilligen, Georg Maurice Cramer,
amerikanischer Staatsangehöriger
zum Nachlasspfleger be-
stimmt, ersuche ich Gläubiger und
Schuldner desselben, ihre Forde-
rungen oder Zahlungen bis spätes-
tens 30. September 1915 dem Unter-
zeichneten einzureichen.

Kigali-Ruanda, den 3. Juli 1915.

M. Weiß, Kaufmann.

Amtlicher Anzeiger

für das Jahr 1914
gebunden pro Exemplar 10,- Rp.
sind zu haben in der
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung G. m. b. H.

Wir haben vorrätig und empfehlen:

Walter von St. Paul-Illaire Suaheli-Sprachführer

elegant gebunden Rupie 6,50

Buchhandlung d. Deutsch-
Ostafrikanischen Zeitung.

Auktion.

Die für Sonntag anberaumte Versteige-
rung des Nachlass Jäger findet Montag
Nachm. 4 Uhr hinter dem Bomahofe statt.

Seidel.

Kaffee

Das Höhenklima Saffaranis bedingt ein besond. schönes Aroma.
1 Ctr. Sorte I Rp. 60,—, Sorte II Rp. 45,—, Sorte III aus-
verkauft. 10 Pfd. Paket Rp. 7,6,— exkl. Porto. Gebrannt-
ten und gemahlten Kaffee per Pfd. Rp. 1.25.
Haltbarer Honigkuchen und Teegebäck 10 Pfd. Paket
Rp. 25.— exkl. Porto.
Geld ist bei Bestellung anzuzweigen oder wird per Nachn. bei Versand erhoben.
Pflanzung Saffarani, Wilhelmstal.

Gut erhaltene Bücher

zu billigen Preisen

Antiquariat der D. O. A. Zeitung.

GUSTAV BECKER Nachf. Inh.: FRITZ HEUER

Telefon Nr. 57

DARESSALAM

Telefon Nr. 57

SATTLEREI

POLSTEREI

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- u. Tragsättel
Zelte und Zeltausrüstungen
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale,
Lederwaren
Kochlasten, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen — Tragstühle

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Arbeiterzelte
Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel, Bettstellen, Chaiselongue
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen — Kokosläufer — Fenstervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder,
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.